

Der Stadtanzeiger Opfikon berichtete am 18. Februar 2016 über die neusten Forschungsergebnisse von ZEPPELIN 0-3 sowie den gelungenen Start von zeppelin-familien startklar im Kanton Zürich:

## Geboren, um zu lernen – möglichst sofort



Seit 2011 unterstützen speziell geschulte Mütterberaterinnen Familien mit Risiken – und zwar bevor daraus Probleme entstehen.

*Je früher Integration beginnt, desto besser gelingt sie. Deshalb will Opfikon einen Versuch mit kleinen Kindern und ihren Eltern zur Regel machen.*

**Roger Suter**

«Zeppelin 0-3» heisst das Projekt, das Kleinkinder und ihre Eltern fördern soll. Zeppelin steht dabei nicht

für ein aufgeblasenes Luftschiff, sondern für den etwas holprigen Begriff «Zürcher Equity- (Gerechtigkeits)Präventionsprojekt Elternbeteiligung und Integration», 0-3 meint das Alter der geförderten Kinder, nämlich 0 bis 3 Jahre. Bis ins 13. Lebensjahr der Kinder sollen weitere Studien folgen.

Das Projekt geht von der Prämisse aus, dass viele soziale und damit später wirtschaftliche Probleme vermieden werden könnten, wenn benach-

teiligte Familien gleiche Bildungschancen bekämen. Vielerorts ist deshalb Frühförderung ein Thema, die noch vor der Schulzeit einsetzt. Denn lernen tut ein Kind vom ersten Tag seines Lebens an. «Lehrer» sind in dieser Zeit in erster Linie die Eltern.

In sogenannten «belasteten Familien» kann diese Aufgabe aber unter den anderen Belastungen leiden. Als «psychosoziale Risikosituationen»

gelten zum Beispiel, wenn ein Elternteil allein die Kinder erziehen muss, überraschende Zwillinggeburten, «Working poor», die wegen langer Arbeitszeiten und schlechter Bezahlung zu wenig Zeit für die Kinder haben, Eltern, die arbeitslos und von der Sozialhilfe abhängig sind oder sonst in schwierigen finanziellen Verhältnissen leben, schlecht Deutsch sprechen und nicht integriert sind.

Das alles und der daraus resultierende Stress der Erwachsenen kann sich nachteilig auf die Kinder auswirken: Sie lernen ebenfalls schlecht oder gar kein Deutsch, bekommen zu wenig Unterstützung beim Lernen und Gestalten ihres Alltages (und werden stattdessen beispielsweise vom Fernsehen «erzogen») und haben kaum Kontakt mit Gleichaltrigen. Diese Rückstände in der Entwicklung sind bei Schuleintritt, wo sie spätestens festgestellt werden, kaum noch wettzumachen und können die ganze schulische und berufliche Karriere eines heranwachsenden Kindes beeinträchtigen.

### **Jede zehnte Familie gefährdet**

Andrea Lanfranchi, Studienleiter und Professor an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HFH), schätzt, dass jedes zehnte Kind in einer so benachteiligten Familie aufwächst. Fördermassnahmen in der Schule kämen meist zu spät oder dauerten nicht lange genug. Und vor der Schulpflicht seien solche schlecht integrierten Familien auch schlecht zu erreichen.

Die Interventionsstudie «Zeppelin» will deshalb Eltern dabei unterstützen, trotz dieser Schwierigkeiten ihren Kindern «Lehrer» und Vorbilder zu sein. In verschiedenen, sozial belasteten Zürcher Gemeinden haben so im Rahmen dieser Nationalfondsstudie

versuchsweise 133 Familien seit 2011 Unterstützung bekommen – nicht in Form von Geld, sondern von Beratung, Ideen, Hilfe im Alltag. Zum Vergleich hat man 118 weitere Familien mit Kleinkindern ohne «Zeppelin»-Förderprogramm beobachtet. Nach drei Jahren waren noch immer 217 Familien dabei; der «Schwund» ist damit kleiner als bei vergleichbaren Studien. Die freiwilligen Versuchsfamilien stammen aus den vergleichbaren, wachsenden Agglomerationsgemeinden Dietikon, Schlieren, Dübendorf, Uster, Kloten sowie Opfikon. Bei einem Drittel der Familien bestanden zudem Sprachbarrieren, die mit einem Übersetzer überwunden wurden.

### **Mit Eltern lernen will gelernt sein**

Das Unterstützungsprogramm basiert auf dem Programm «PAT – Parents as teachers», das ursprünglich in den USA entwickelt und in Deutschland an europäische Verhältnisse angepasst wurde («mit Eltern lernen»). Die nicht ganz präzise deutsche Übersetzung und damit Sinnerweiterung – gewollt oder nicht – hat dabei durchaus ihre Berechtigung: PAT bedeutet nicht einfach, aus Eltern Lehrer zu machen, sondern mit ihnen Selbstvertrauen aufzubauen, damit diese ihr Kind selbst zur Neugier und damit zum Lernen animieren können. So wie eine 18-jährige, alleinerziehende Mutter, die ihre neue Rolle erst erlernen muss.

Derzeit besuchen drei ausgebildete «Elterntrainerinnen» die Familien einmal im Monat. An monatlichen Gruppentreffen können weitere Probleme besprochen und Kontakte geknüpft werden. Bezugspersonen sind in diesen Familien mit tendenziell traditionellen Rollen die Mütter. Gute Elterntrainerinnen könnten mit der Zeit

aber auch die Väter für ihre Aufgaben gewinnen. «Manchmal sind wir aber ganz froh, wenn weniger vorbildliche Väter lieber auf dem Handy spielen», so Studienleiter Lanfranchi.

Es brauche dabei nicht pädagogisches oder teures Spielzeug, um Kinder zum Ausprobieren und Lernen zu animieren, weiss der Wissenschaftler. «Man muss das Vorhandene nutzen. So haben wir einer alleinerziehenden, eritreischen Mutter dreier Kinder ein Bowlingspiel mit PET-Flaschen beigebracht.» Nebenbei vermittelte die Trainerin, wie wichtig es ist, mit den Kindern trotz Wohnung im 3. Stock nach draussen zu gehen, auch wenn der Spielplatz nicht gleich um die Ecke liegt.

Eine andere Familie besuchte auf Anregung der Elterntrainerin die Bibliothek: Das gab den Kindern die Möglichkeit, etwas aus einem Buch erzählt zu bekommen, und den Eltern, ein städtisches Angebot kennenzulernen und so aus der Isolation herauszufinden.

### **Kinder kennen mehr Wörter**

Der Erfolg ist dabei durchaus messbar: Die Kleinkinder der geförderten Familien waren in der Entwicklung von Wahrnehmung, Sprache und Verhalten weiter als diejenigen der Kontrollgruppe. Sie kennen mehr Wörter, sind weniger ängstlich und schlafen besser durch. Und sie haben eine bessere «Impulskontrolle», wie Lanfranchi in folgendem Versuch namens «Delay of gratification» (verspätete Belohnung) beschreibt: «Die Kinder warten neben einem Päckchen. Man hat ihnen versprochen, dass sie es öffnen dürfen, wenn sie einen Moment still warten können.» Geförderte Kinder hätten dabei ihre Geduld bewiesen.



Ebenso wuchs die Kompetenz der Eltern in Erziehungsfragen: Sie fanden selbst vermehrt Dinge, die ihre Kinder zum Lernen anregten (der Fernseher läuft nur halb so häufig wie ohne «PAT»). Sie waren auch feinfühlicher den Kindern gegenüber. Rigide Erziehung verursacht hingegen Stress bei den Kindern, was sich durch erhöhte Cortisolwerte zeigt.

Auch die Familien als Ganzes waren bald besser integriert, wozu vor allem die vermehrten Deutschkurse beitragen. Mütter fühlen sich vom Partner besser unterstützt. Die Frage nach Erfolgen in der Schule kann in drei Jahren beantwortet werden, wenn die Folgeuntersuchungen vorliegen.

### **Lohnt sich auch finanziell**

Bei den überall steigenden Sozialkosten liegt auch die Frage nach dem finanziellen Nutzen nicht fern. Dieser

sei zwar aufgrund des «Was-wäre-wenn-Problems» schwer zu beziffern, so Lanfranchi. US-Studien sprächen aber von 4 bis 9 gesparten für jeden investierten Dollar. «Weil wir sparen müssen, können wir es uns nicht leisten, nicht in solche Familien zu investieren: Alles andere wird teurer.»

Beim «Zeppelin» spricht man von 7600 Franken pro Jahr und Familie für Beratung und Besuche. 1500 Franken werden über Stiftungen finanziert. Der Regierungsrat hat es zwar abgelehnt, «Zeppelin» über die Versuchsphase hinaus direkt zu unterstützen, hat es aber ins Kantonale Integrationsprogramm (KIP) aufgenommen; so trägt der Kanton weitere 50 Prozent der Kosten, womit den Gemeinden rund 3000 Franken verbleiben (siehe auch Kasten).

### **Koordination durch Private**

Die Organisation und Koordination

des Projekts liegt seit vergangenem Sommer bei der privaten Beratungs- und Elternbildungsstelle «Zeppelin – Familien startklar» GmbH. Die Fachstelle wird von verschiedenen Stiftungen und dem Kantonalen Amt für Jugend und Berufsberatung unterstützt sowie von der HFH wissenschaftlich begleitet. Die Fachstelle betreut derzeit insgesamt 33 Familien in Opfikon (das mit einer Leistungsvereinbarung 10 Familienplätze gebucht hat), Niederhasli (3), Embrach (6), Neftenbach (2), Uster (10) und Birnensdorf (2). Andere Gemeinden wie Urdorf und Oberengstringen regeln ihre Betreuung mittels Kostengutsprachen. Die Fachstelle nimmt Anfragen von weiteren Gemeinden entgegen.

<http://zeppelin-familien.ch>

## *«Alles andere würde ein Vielfaches kosten»*

Daniel Frei, Integrationsbeauftragter der Stadt Opfikon und gleichzeitig Gemeinderat von Niederhasli, ist vom Nutzen des «Zeppelins»



Daniel Frei.

überzeugt: «Ich sehe beide Seiten und finde, «Zeppelin» schafft eine Win-win-Situation.» Es werde der «anspruchsvollen Situation» Opfikons mit einem Ausländeranteil von 45 und einer Sozialhilfequote von 6 Prozent – doppelt so hoch

wie im Kantonsschnitt – genauso gerecht wie einer stark wachsenden Landgemeinde. Spätere «Reparaturmassnahmen» oder gar eine Heimplatzierung würden aber ein Vielfaches davon kosten.

Aufgrund des sich abzeichnenden Erfolgs will Opfikon als eine der ersten Gemeinden das Förderprogramm ins Regelsystem der Kinder- und Familienhilfe einführen. Dafür wurden im städtischen Budget 2016 bereits 30 000 Franken eingestellt. Weitere teilnehmende Gemeinden im Unterland sind Embrach und Niederhasli.